

BASTA.

Berichte aus dem Allgemeinen Studierendenausschuss



In dieser Ausgabe

Leserbriefe	13
Beratungszeiten	14
Termine	15



Foto: Frank Homann / Universität Bonn

An Universitäten in Deutschland gibt es etwa 38.000 Professor*innen. Diese werden in ihrer Arbeit tatkräftig von über 100.000 studentischen, sowie weiteren 20.000 wissenschaftlichen Hilfskräften (sogenannte Hiwis) unterstützt. Schon an diesen Zahlen ist zu erkennen welchen enormen Stellenwert studentische und wissenschaftliche Hilfskräfte für den reibungslosen Ablauf des universitären Alltags haben.

Trotz der geleisteten Arbeit werden Hilfskräfte bei uns in NRW nicht als Arbeitnehmer, die zu ihren Pflichten auch Rechte haben, wahrgenommen. So haben Hiwis keinen Anspruch auf Personalvertretung und zustehende Arbeitnehmerrechte werden umgangen, da viele ihre Rechte oft gar nicht kennen. Gleichzeitig wird die Bezahlung nicht etwa in einem Tarifvertrag ausgehandelt, sondern vom Arbeitgeber mit seiner einseitigen Sicht festgelegt. Das es auch anders geht zeigt das Beispiel Berlin. Dort existiert schon heute ein Personalrat, durch welchen Tarifverträge ausgehandelt werden.

Zur Zeit legen in NRW Arbeitsverträge vielfach nur Maximalarbeitszeiten fest und ermöglichen insofern ein Ende der Beschäftigung ohne Kündigung. Dies nimmt den Studierenden jede Planungssicherheit. Die Anzahl der Studierenden, die neben der Universität erwerbstätig sind liegt bei 40 % (in den Semesterferien sogar bei 67%). Es muss gewährleistet sein, dass ein Student oder eine Studentin, welche(r) als Hilfskraft arbeitet, sich sein Studium mit dieser einen Stelle finanzieren kann. Das bedeutet auch das Recht auf eine Mindestarbeitszeit und eine angemessene Vergütung.

Unsere Forderungen lauten deshalb:

- auch Hiwis haben das Recht auf einen Personalrat der ihre Interessen vertritt und ihnen im Konfliktfall zur Seite steht
- Tarifverträge für wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche Hilfskräfte
- Transparente Ausschreibungen der Stellen
- eine Stelle als Hiwi sollte Ausreichen sich sein Studium finanziell leisten zu können

The NRW Angst

In dieser Ausgabe findet Ihr eine Auswertung der Ergebnisse des „Gebührenkompasses“ 2011

Seite 4

Masterplätze für Alle!

Weshalb Masterplätze jedem Bachelorbabsolventen zustehen. Ein Plädoyer.

Seite 3

festival contre le racisme

Das von dem „freien Zusammenschluss von StudentInnenschaften“ (fzs) zum achten Mal organisierte, bundesweite festival contre le racisme fand auch in Bonn statt.

Seite 7

Exzellenzinitiative, eine exzellente Wahl?

Das Referat für Hochschulpolitik zieht eine Bilanz.

Seite 10



„Wenn ich groß bin, werde ich Humankapital“

Über die Studierendenproteste in Hamburg



Foto: UHH EPB

Die Zahl der protestierenden Studenten in Hamburg ist ziemlich groß. Bei einem Sternmarsch durch die Innenstadt waren rund 10.000 Studenten auf den Beinen und haben ihrem Unmut lautstark Luft gemacht. Mit Transparenten wie „Pro Bildung - Anti Kürzung“, „Wenn ich groß bin, werde ich Humankapital“, „Mehr Wissen schafft mehr“ oder „Sparen provoziert Dummheit“ demonstrierten die Studenten gegen die vom Hamburger Senat geplanten Kürzungen. Dabei wurde auch wieder das Bild der beerdigten Bildung bemüht, die hier mit einem großen schwarzen Sarg und mit einer Todesanzeige durch die Stadt getragen wurde. Wissenschaftssenatorin Dorothee Stapelfeldt (SPD) kann den Protest der Studierenden nicht nachvollziehen. Laut ihren Ausführungen soll es keine Kürzungen, sondern sogar eine Erhöhung der Wissenschaftsausgaben geben. Angesichts der von ihr im Mai geäußerten 12,8 Mio Euro, die jährlich in ihrem Ressort eingespart werden sollen, klingt diese Behauptung jedoch wie blanker Hohn in den Ohren der Demonstranten. Hier kann man von einem offensichtlichen Täuschungsversuch sprechen, mit dem die Politikerin die drastischen Tatsachen herunterzuspielen versucht, um das Versagen im Bereich der Bildungspolitik zu vertuschen. So skandieren die Demonstranten auf ihren

Märschen auch den altbekannten Spruch: „Wer hat uns verraten? Sozialdemokraten!“ Um ihren Protest auch im Stadtbild zu verankern, haben die Studenten, Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiter zunächst den Nobel-Boulevard „Jungfernstieg“ mit einer Zeltstadt besetzt. Dort wurden Lesungen und Veranstaltungen abgehalten, um über die Möglichkeiten einer alternativen Universität zu informieren und zu diskutieren. Jedoch ist die Zeltstadt von Polizeibeamten wieder geräumt worden. Das nächste Ziel der Demonstranten ist der Hamburger Marktplatz gewesen. Dort versuchten ca. 300 Demonstranten ihre Zelte vor dem Rathaus aufzuschlagen, wurden jedoch von der Polizei daran gehindert. Es ist zu Zeltbeschlagnahmungen und einer kurzzeitigen Festnahme gekommen. Ungeachtet dessen geht der Protest auf dem Campus der Universität Hamburg weiter. In Hörsälen werden in Vollversammlungen und Plenumsitzungen die nächsten Protestmaßnahmen diskutiert. Geplant sind womöglich weitere Protestmärsche und Flashmobs. Von der Politik im Stich gelassen fühlen sich in Hamburg jedoch nicht nur die Studenten, sondern auch die Dozenten und wissenschaftliche Mitarbeiter der Uni Hamburg. Auch sie waren zahlreich vertreten bei den Protestmärschen und haben ihrem Unmut freien Lauf gelassen. Laut ihnen sei man nun

an einem Punkt angekommen, an dem man nicht ohne deutliche Qualitätsverluste im Bereich der Lehre Einsparungen vornehmen könne. Den Fachbereichen Informatik oder Volkswirtschaftslehre drohe laut Dekanen der Uni Hamburg in Folge der Kürzungen das Aus. Selbst der Präsident der Universität, Dr. Dieter Lenzen, steht vollkommen hinter dem Protest der Studierenden und schließt sich den Demonstrationen an. Er hatte zuvor bereits ein „Büro für ungewöhnliche Maßnahmen“ eingerichtet, in dem Studenten kreative Vorschläge für Protestaktionen gegen die Sparmaßnahmen einreichen und diskutieren können. Ein Bildungsstreik mit Unterstützung des Rektorats und der Dozenten? Ja, ihr habt tatsächlich richtig gelesen. Auch ihnen sind die Kürzungen zu drastisch und die Kommunikation mit der Politik erwies sich als unbefriedigend. So ist es für sie selbstverständlich, für die Rechte der Studierenden einzutreten und sie nach Kräften zu unterstützen. Hier werden keine Hörsäle mit Staatsgewalt geräumt und keine Plattitüden zur Besänftigung der Demonstrierenden eingesetzt. Die Universität betrifft sie alle gemeinsam - ein Zustand von dem der Bildungsstreik in Bonn derzeit nur träumen kann.

Ronny Bittner



Masterplätze für Alle!

Weshalb Masterplätze jedem Bachelorabsolventen zustehen. Ein Plädoyer.

Die meisten von Euch kennen nicht nur die Problematik, sondern sind entweder (bald) unmittelbar davon betroffen oder waren es bereits: das Masterstudium. Viel wird darüber geredet. Verändert hat sich bisher jedoch noch nichts. Doch weshalb möchten wir die Masterzugangsvoraussetzungen überhaupt verändern?

Als Gründe für eine quotierte Masterplatzvergabe wird von vielen Seiten das Modephänomen der Leistung genannt. Das Argument der mangelnden Leistungsbereitschaft ist dabei eine sehr unsinnige, im Bewusstsein der Gesellschaft allerdings inzwischen tief verankerte, Unterstellung. Getreu nach dem Motto: The survival of the fittest.

Diese Entwicklung zieht sich durch die gesamte Geschichte. Immer gab es eine kleine Anzahl Herrscher und eine breite Masse an Beherrschten. Als bestes Beispiel lassen sich die Adligen und die katholische Kirche zu feudalistischen Zeiten im europäischen Raum nennen. Früher waren es die Adligen, die man bewunderte und bei denen man es umstandslos anerkannte, dass sie die einzig Besitzenden waren. Zumal gegen eine gottgegebene Ordnung der Herrschenden niemand etwas einzuwenden vermochte.

Heute sind es die sogenannten Leistungsträger unserer Gesellschaft. Was dieser Begriff auch immer zu umfassen vermag. Wer arbeitet, so die Maxime, werde auch belohnt. Alle anderen sind in der Konsequenz faul und dumm. Folglich sind sie es auch selber Schuld, dass sie nicht zu den Eliten gehören. Diese Auffassung ist heute für alle Berufe und Ausbildungen vorherrschend und umfasst auch ganz selbstverständlich unsere Hochschule. Dies führt zu einer fatalen Entwicklung: Wir laufen zunehmend in einen Prozess der Entdemokratisierung und Privatisierung der Hochschullandschaft hinein. Eine unternehmerische Hochschule wird zum Leitbild einer ganzen Nation gemacht.

Die Bolognareform stellt faktisch nichts anderes als eine Annäherung und drohende Gleichschaltung der Universitäten an die Fachhochschulen dar. Eine Stafelung der Studiengänge in Bachelor und Master ist im Sinne des Erfinders keine schlechte Idee, aber weshalb auf einer Universität? Der Bachelor dauert genauso lange wie eine Ausbildung. In

diesem Zeitraum kann man einfach keine Wissenschaftlichkeit in Gänze erlernen, geschweige denn beherrschen. Desto erschreckender ist die quotierte Masterplatzvergabe, deren Vergabe lediglich auf Noten basiert. Gerade bei Fächern wie dem zum kommenden Wintersemester wieder eingeführten Lehramtsstudiengang ist eine Quotierung der Masterplatzvergabe verheerend. Zumal ein Bachelorabschluss nicht zur Ausübung des Lehrerberufes befähigt. Daraus folgt, dass die meisten Studierenden sich lediglich auf ihr Studium konzentrieren und den Blick über den Tellerrand gänzlich außer Acht lassen. Ehrenamtliches Engagement, Mitarbeit bei Fachschaften oder den Studierendenvertretungen und Besuche von fachunspezifischen Vorlesungen geraten zunehmend ins Hintertreffen.

Es ist absolut nicht nachvollziehbar, weshalb eine Quotierung bei der Masterplatzvergabe vorgenommen wird. Der Gedanke elitär zu sein, mag den einen oder anderen vielleicht erfreuen, aber es könnte genauso einen von Euch treffen. In diesem Fall kann ich mir nicht vorstellen, dass irgendeiner von uns diesem elitären Gedankengut so wohlgesonnen ist.

Kommentar von Katinka Kraus

Dich hat dieser Artikel voll überzeugt? Oder warst du schon immer gegen die Beschränkung der Masterplatzvergabe? Du möchtest was ändern? Dann komm' einfach mal beim AStA vorbei. Du kannst dich entweder an uns, das Öffentlichkeitsreferat (Zimmer 6) oder an das Referat für Hochschulpolitik wenden!



Der AStA der Universität Bonn ist eine der Unterstützer-ASten für die gemeinsame Erklärung „Studierende haben ein Recht auf einen freien Zugang zum Masterstudium“ der Juso-Hochschulgruppen, dem freien Zusammenschluss von studentInnenschaften (fzs), Campusgrün, Linke.SDS, Liberale Hochschulgruppen und der DGB-Jugend. Die gesamte Erklärung findest du unter: www.freier-masterzugang.org



The NRW Angst

Die Ergebnisse des „Gebührenkompass 2011“

Kaum ein Thema stand und steht so sehr im Mittelpunkt der hochschulpolitischen Diskussion wie die Studiengebühren. Ging es dabei zunächst um die Legitimation und den Sinn von Studiengebühren im Ganzen, verschob sich der öffentliche Fokus über die Jahre zunehmend auf Fragen der „richtigen“ Verwendung, also darum, ob die Mittel auch tatsächlich für die Verbesserung der Lehre eingesetzt werden – wie es das Hochschulgesetz vorschreibt.

Einen weiteren und ihren bisher letzten Wendepunkt erreichte die Diskussion in Nordrhein-Westfalen schließlich, als die rot-grüne Landesregierung – in Umsetzung eines zentralen Wahlversprechens – die unter Ministerpräsident Rüttgers eingeführten Studiengebühren mit Beschluss des Landtags vom 24.02.2011 wieder abgeschafft hatte (mit Wirkung zum Wintersemester 2011/2012). Nun befürchteten viele – unter ihnen auch viele Gegner von Studiengebühren –, dass die tatsächliche oder vermeintliche Verbesserung der Lehre wieder verloren zu gehen droht. Zwar verpflichtete sich die Landesregierung per Gesetz, den jährlichen Ausfall in Höhe von ca. 250 Millionen Euro aus dem Landeshaushalt zu kompensieren. Allein: Bei manchen fehlte der Glaube. Handgreiflich wurde dies an der Universität Bonn erstmals, als aus der Rechts- & Staatswissenschaftlichen Fakultät Pläne zu verschiedenen Kürzungen beim Leistungsangebot bekannt wurden (die bAStA berichtete in Nr. 651 vom 14.09.2010). Erst nach der Intervention des AstA wurden damals Zahlen veröffentlicht, die den konkreten Umfang der Kürzungen darstellten – die eilig ausgehängten Zettel dürften jedem Besucher des Juridicums noch in Erinnerung sein. Neben der häufig unklaren und intransparenten Zuweisung der Studiengebühren zu einzelnen Positionen und der zum Teil fragwürdigen Subsumtion einiger Posten unter den Terminus „Verbesserung der Lehre“ – erinnert sei hier an die Sanierung der Toiletten –, lag ein Problem der Diskussion von Anfang an darin, dass keine empirische Datenbasis darüber zur Verfügung stand, wie die Studenten selbst zu der Verwendung der Studiengebühren standen. Das ist mittlerweile anders. Die Universität Hohenheim hat in diesem Monat bereits zum fünften Mal seit 2007 den sog. „Ge-

bührenkompass“ veröffentlicht, der auf Grundlage einer deutschlandweiten Befragung von mehr als 10.000 Studierenden entsteht – mit interessanten Ergebnissen. Zum einen folgt aus der Befragung, dass sich die Studierenden in NRW mit der Verwendung der Studiengebühren immer zufriedener zeigen. Gab es im Jahre 2008 noch die katastrophale Schulnote 4,8 steht in diesem Jahr eine zumindest solide 3,7 zu Buche. Folgt man der Studie, liegt es nahe, den Hauptgrund für den Anstieg in der Verbesserung der Information über die Verwendung zu suchen – fühlen sich in NRW doch doppelt so viele Studenten durch die Uni gut informiert, wie im Vorjahr (2010: 13%, 2011: 26%). Eine gewisse Ironie lässt sich nicht leugnen: Die starke Verbesserung zeigt sich just in dem Jahr, in dem die Studiengebühren wieder abgeschafft werden. Hier muss man auch der Universität Bonn vorwerfen, dass sie zu spät dazu gelernt hat.

Spannender wird es bei einer anderen zentralen Frage: Dem Damoklesschwert der Verschlechterung der Studienbedingungen, das seit der Abschaffung der Studiengebühren durch den Landtag (s.o.) angeblich über uns schwebt. Folgt man der Studie, befürchten in NRW etwa 40% der Studenten, dass sich die Studienbedingungen durch die Abschaffung der Gebühren verschlechtern werden. Eine stattliche Zahl, aber auch eine berechtigte Befürchtung? Das Land nimmt mit dieser Angst jedenfalls unter den (noch) gebührenerhebenden Ländern eine Spitzenposition ein (Durchschnitt hier: 33%).

Stellt man die gleiche Frage im Saarland und Hessen – zwei Ländern, die in diesem Jahr bereits die Folgen der Abschaffung von Studiengebühren spüren müssten – zeigen sich lediglich 12% der Studenten besorgt über eine Verschlechterung der Lehre, während über 80% keine Veränderung bemerken.

Folgerichtig sprechen sich in Saarland und Hessen auch über 90% gegen eine Wiedereinführung aus. In NRW hat sich dagegen die Stimmung – auch unter tatkräftiger Mithilfe der Asten – polarisiert: Keine Meinung zu Studiengebühren haben nur noch weniger als 8% – eine erfreuliche Entwicklung. Im Übrigen teilt sich die Studierendenschaft hierzulande etwa in

66% Befürworter und 25% Gegner auf. Auffällig ist: Die Schar der Gegner hat sich in NRW besonders deutlich erhöht, waren im Vorjahr doch lediglich 18% gegen die Abschaffung der Studiengebühren. Einen wesentlichen Teil dazu, mag die in NRW grassierende Angst – vor dem Verfall der Studienbedingungen beigetragen



Foto: Daniel Eichenberg

haben (s.o.) : Eine Angst die sich – wie geschildert – in Hessen und dem Saarland nicht bestätigt hat.

Was ist die Erkenntnis aus vielen Zahlen? Es gibt mehr als eine. Eine zentrale mag man so formulieren: „Don't believe the hype“. Es geht auch ohne Studiengebühren. Und das ohne Einbuße an Qualität.

Die gesamte Studie findet sich unter www.gebuehrenkompass.de und wird zur Lektüre empfohlen.

Marius Rätz

Russische Delegation im AStA

Ein Austausch über studentische Selbstverwaltung und Kulturorganisation

An einem langen, braunen Tisch, der sich durch den schmalen Raum des Fritz Tillmann Zimmers erstreckt, sitzen gespannte Gesichter. Ihre Blicke richten sich auf das Abbild des fürstlich-gelben Hauptgebäudes, das ein kleiner Beamer brummend auf die Wand wirft. Angeregt tauscht man sich über die Eindrücke von Mensa, Cafe und Studentenwerk aus und blättert in Broschüren. Derweil treten Alice Barth, stellvertretende AStA-Vorsitzende und Laura Wollenweber mit Thomas Kulik, die leitenden Referierenden des Kulturreferats, nach vorne und heißen die russische Delegation im Namen der verfassten Studierendenschaft willkommen. Die Prorektoren und Dezernatsleitern der Südlichen Föderalen Universität Rostow am Don und der Nördlichen (Arktischen) Föderalen Universität Archangelsk sind im Zuge einer Fachstudienreise zum Thema „Konzept, Organisation und Funktion von Campusuniversitäten in Europa“ in der alten Bundeshauptstadt. Dafür wollen sie den Bonner AStA genauer unter die Lupe nehmen. Da die Russischkenntnisse der AStA-Mitglieder*Innen nicht allzu ausgeprägt sind, hilft eine Übersetzerin.

Den Vortrag gestaltet Thomas Kulik, der den Anwesenden in visualisierter Form einen Überblick des Allgemeinen Studierenden Ausschusses, des Referats für Kultur und studentische Initiativen und des Netzwerkes der Kulturgruppen bietet. Nach jedem Unterpunkt wird der Zuhörerschaft der deutsche Absatz auf Russisch verständlich gemacht. Das Interesse ist groß. Es wird eifrig mitgeschrieben und Fragen gestellt. Ein Mitglied der Delegation möchte erfahren, ob es für schwere Drogensucht, Todesfälle oder andere soziale Probleme eine Beratungsstelle im AStA gibt, denn, so führt die Übersetzerin weiter aus, sei in Russland vor allem die Drogensucht weit verbreitet und ein Zwangsdrogentest für Studienanfänger in aktueller Debatte. Für besondere Härtefälle, antwortet Alice, stehen externe, außeruniversitäre Stellen zur Verfügung, ansonsten hat die Studierendenschaft mit dem Sozialreferat und seinem integrierten psycho-sozialen Beratungsangebot eine Anlaufstelle, um sich über Lösungsvorschläge in bestimmten Problemlagen helfen zu lassen.

Als im Einzelnen die Struktur des AStA

Bonn und die jeweiligen Referate der derzeitigen Koalition aus den Hochschulgruppen der Jusos, Grünen, Lust und Piraten vorgestellt werden, ist vor allem das LesBiSchwulen-Referat für den Besuch eine Besonderheit und von Interesse. Eine solche Vertretung sei in Russland, nach der Dolmetscherin, nicht zwangsweise üblich. Es bewegen sich viele Finger nach oben, die wissen wollen, womit sich das Referat konkret befasst und wie viele Studierende von dieser Beratung betroffen sind.

Auch das Referat für politische Bildung erregt die Aufmerksamkeit einiger Delegierten. Gefragt wird, ob das Referat von einer externen Partei beeinflusst oder gar gesteuert wird. Der Kulturreferent Thomas Kulik kann dies nur verneinen, und verweist auf die Funktion des Referates hin, nämlich eine kritische Betrachtung politischer Ereignisse, Strömungen oder Denkschulen anzuregen, die letztendlich immer in einer Diskussion münden und somit zum Austausch verschiedener Meinungen führen soll. Das Referat sei somit der Aufklärung verpflichtet und entziehe sich jeglicher Parteilichkeit und Propaganda.

Doch nicht nur das einzelne Referat, auch die Hochschulgruppen als politische Akteure werden auf ihre Unabhängigkeit geprüft. Es wird über die frühere Situation in der ehemaligen UdSSR berichtet, über Rekrutierung und Parteizentrale, Indoktrination und Unfreiheit. Das sei, so Alice Barth, im AStA nicht der Fall, denn hier werden durch freie, geheime Wahlen die studentischen Vertreter*Innen bestimmter Gruppen in das Studierendenparlament und Gremien berufen und von der Studierendenschaft somit legitimiert. Die Vertreter*Innen repräsentieren studentische Interessen und können Einfluss auf bestimmte Entscheidungen nehmen. Sie sind weiterhin unabhängig von den großen

Mutterparteien und handeln selbstständig. Im Laufe des interaktiven Vortrages klärte der Referent Thomas Kulik weiterhin über seinen und Laura Wollenwebers Aufgabenbereich, über Funktion und Organisation des Kulturreferates und Vernetzung zwischen den aktiven Kulturgruppen auf. Zum Abschluss wurde der Delegation auf Anfrage eine digitale Kopie der Geschäftsordnung des AStA überreicht, die der Gruppe gegebenenfalls als Vorlage für eigene Umstrukturierungen und Konzeptüberlegungen an den jeweiligen Universitäten dienen könne. Mit diesem Gedanken verabschiedeten sich die Besucher von den AStA-Mitarbeiter*Innen, bedankten sich und traten aus dem schmalen Raum aus. Das Treffen zeigte nicht nur die gute kulturelle Vernetzung und Kooperation mit ausländischen Universitäten, sondern auch die hohe Relevanz studentischer Selbstverwaltung- und Organisation für ein mitbestimmendes Studierendenleben.

Markus Hambloch

der AStA-Laden

bietet Dir alles was Du fürs Studium brauchst zu fairen Preisen!

breit gefächertes Angebot
günstige Konditionen
fair gehandelte Produkte
umweltverträgliches Sortiment

Öffnungszeiten:

Nassemensa, 1. Stock....	11:00 - 15:00 Uhr
(Semesterferien)	12:00 - 14:00 Uhr
Pop-Mensa.....	11:45 - 14:15 Uhr
(Semesterferien)	12:00 - 14:00 Uhr

Willkommen an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Fachhochschule

Ein konstruktiver Vorschlag zur korrekten Bezeichnung

Durch die Bologna-Reform sollten Studiengänge heterogener gestaltet werden. Die Idee war es, jüngere Studierende für den Arbeitsmarkt zu gewinnen, da die deutschen Absolvent*innen im Vergleich zu ihren internationalen Altersgenoss*innen ihre Schullaufbahn und ihre universitäre Ausbildung wesentlich später abschließen. Im Grundgedanken ist dem auch nichts entgegenzusetzen. Nicht jeder möchte eine wissenschaftliche Laufbahn einschlagen und hat durch den Bachelor die Möglichkeit dafür.

Voraussetzung dafür ist allerdings, dass man für solch einen Prozess die richtigen Rahmenbedingungen schafft. Angemessener wäre es nun wohl von der Bezeichnung Universität ganz abzusehen

und uns mit den Fachhochschulen zusammenzuschließen. Mein Vorschlag für die Umbenennung der Universität: Die Rheinische Friedrich Wilhelms Fachhochschule. Denn, wenn man einmal ganz ehrlich ist, unterscheidet uns in der Realität, dank der Bolognareform, kaum mehr etwas von den Fachhochschulen, bis auf die Tatsache, dass die Fachhochschulen mehr Drittmittel zur Verfügung haben und daher die Praxis noch mehr im Vordergrund stehen kann. Einziger Wermutstropfen für die Universitäten ist das Promotionsrecht, an das sie sich erbittert klammern, ohne dabei die Realität anzuerkennen: Wir sind eine große FH geworden, die als einzigen Vorteil eine breitere Fächervielfalt in den Geisteswissenschaften anzubieten vermag.

Aber selbst das nehmen wir uns in zunehmendem Maße selber weg. Aktuell bestes Beispiel ist die Abschaffung der Volkskunde. In den technischen Fachbereichen bieten die Fachhochschulen ohnehin bereits eine weitaus breitere Fächerauswahl an.

Die Universitäten sollten sich wirklich überlegen, ob es klug ist die Geisteswissenschaften derart ins Hintertreffen geraten zu lassen. Sie sind der einzig verbliebene Unterschied zu den Fachhochschulen und damit das Abgrenzungskriterium, das die Universität gegenüber einer Fachhochschule noch vorzuzugwürdig macht.

Kommentar von Katinka Kraus

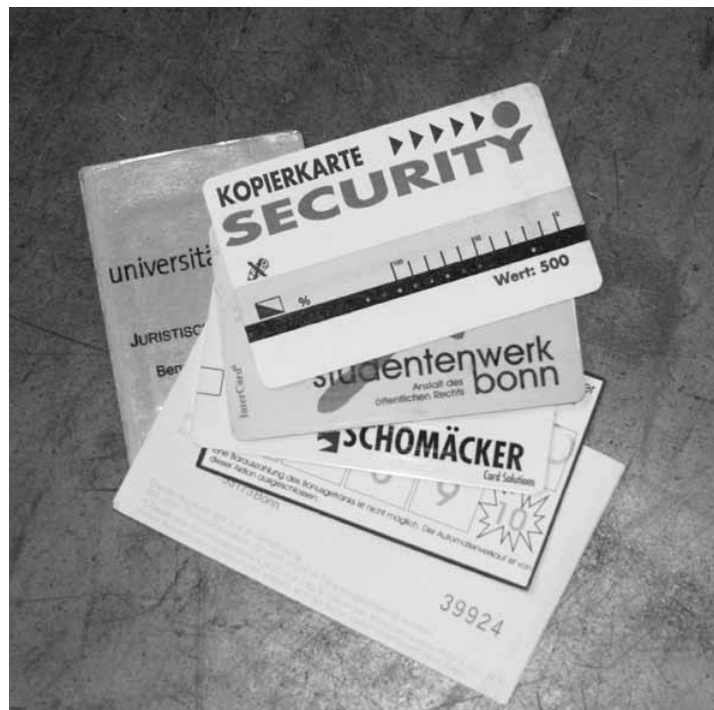
Kann die UniCard kommen? - Neugegründeter UniCard-Ausschuss prüft Machbarkeit

Zu Beginn dieser Wahlperiode hat das Bonner Studierendenparlament einen siebenköpfigen Ausschuss bestehend aus Vertretern von RCDS, Grünen, Jusos und Piraten eingerichtet, um die Möglichkeit, die UniCard an der Universität Bonn einzuführen, zu prüfen.

Nachdem in den letzten Jahren immer wieder Argumente für und gegen die UniCard angeführt wurden, möchten wir durch unsere Ausschussarbeit zu mehr Klarheit in der Diskussion beitragen, indem wir Bedenken zu Finanzierung, Datensicherheit und Nutzbarkeit diskutieren. Durch Gespräche mit den Firmen InterCard und Schomäcker, deren Technologien zur Zeit von Studentenwerk und Universität genutzt werden, war es uns möglich, solide Hintergrundinformationen zu erhalten.

Wir bleiben am Ball. Vorab nur so viel: Was die Kosten für die Einführung betrifft, sind die bisher kursierenden Zahlen nach jetziger Erkenntnis viel zu hoch angesetzt. Für eine zeitnahe Einführung setzen wir auf die Kooperation mit Universitätsverwaltung und Studentenwerk.

Martin Rademacher, Ausschussvorsitzender



Habt Ihr Fragen und Anregungen zu diesem Thema? - Wendet Euch gerne an das Präsidium des Studierendenparlaments.

Menschenverachtung auf höchstem Niveau

Das Model und der Freak

Das Model und der Freak. Endlich gibt es die schamlose Schönheits-Inquisition a la Heidi Klum auch für die männliche Belegschaft. Dabei werden stylingbedürftige Männer in aller Öffentlichkeit bloßgestellt. Im Schaufenster den Bewertungen der weiblichen Passantinnen ausgesetzt folgt der Gnadenstoß, wenn der Off-Sprecher verkündet: „Aber genauer gesagt ist an Peter gar nichts ok!“. Jana Ina kommentiert das Aussehen des Physik-Studenten mit Gähnen und gerümpfter Nase, während langsames Klaviergeklimmer die zu vermittelnde Langeweile Peters unterstreicht.

Wer dachte Heidi Klum wäre gnadenlos, hat dieses Format noch nicht gesehen. Während bei Heidi fiese Hiebe „diskret“ als Animation zu persönlicher Höchstleistung verpackt werden („Die Schuhe sind dir zu groß? Was ist das für ein Ar-

gument, das sind zwei Minuten auf dem Catwalk!?“), werden Männer hier ohne Pardon fertig gemacht. Frei nach der Maxime: „Männer dürfen nicht weinen!“. „Du strahlst nichts aus! Du hast keine Reaktionen. Öko, langweilig!“ – sind noch harmlose Schmeicheleien. Inszenierte Flirtattacken, peinliche Verhöre zum Sexualleben („Kann es sein, dass du immer noch Jungfrau bist?“ – „Nein.“ – Kommentar: Schade für die Redaktion), komplette Make-Overs und Schmähreden der selbsternannten „Beauty-Expertin“ und ja sooo einfühlsamen Moderatorin vermitteln das Gefühl, man befinde sich auf dem Vorhof zur Hölle. Wer bei soviel Menschlichkeit noch nicht in Straßburg angerufen hat, hat vermutlich kein Herz... oder kein Hirn.

Fragt sich nur, wer hier der Freak ist.

Sabrina Hambloch



Grafik: Johannes Kretzschmar

festival contre le racisme

Die Woche vor Pfingsten war eine durchaus politische und einer Notiz würdig. Das von dem „freien Zusammenschluss von StudentInnenschaften“ (fzs) zum achten Mal organisierte, bundesweite festival contre le racisme fand auch in Bonn statt. So hatte das Referat für politische Bildung und die Gruppe Georg Elsner zwei Vorträge zu neuem/altem Rassismus in der BRD angekündigt. Der am Mittwoch vortragende Peter Bierl überraschte wohl nicht nur mich mit den oft übersehenen hässlichen Ansichten, die in Schriften Rudolf Steiners auftauchen und dadurch auch Einflüsse auf Waldorfschulen und anthroposophisch beeinflussten Universitäten haben. Leider war die

anschließende Diskussion zu kurz geraten um noch genauer die zwei sehr verschiedenen Standpunkte und Interpretationen zu Steiner ausreichend darzustellen. Am Freitag folgte dann eine Veranstaltung mit Roswitha Scholz zum wachsenden Antiziganismus, der nicht nur unter Sarkozy bedrohliche Formen annimmt. Persönlich finde ich es ausgezeichnet, dass es an unserer Uni auch zu gesellschaftlich eher ungewöhnlichen Themen eine Vielzahl an Vorträgen gibt, die nicht immer nur vom Asta veranstaltet werden. Neben unserer Uni hatte letzte Woche auch ein Nachbar Prominenz geladen. In Köln erhielt Noam Chomsky die Albertus-Magnus-Professur und trug Montag einen sprach-

wissenschaftlichen und Dienstag einen politischen Vortrag vor. Ganz eindeutig war ich nicht der einzige Bonner Student, der zum zweiten Vortrag kommen wollte. Und vermutlich auch nicht der einzige, der es nicht geschafft hat. Glückwunsch an all die, die zwei Stunden vor Beginn in der Aula waren. Oder in den beiden Ausweichräumen. Oder die auf dem Boden des Vorlesungsgebäudes ausgeharrt haben. Tja, es soll wohl noch Dozenten geben, die Studenten in die Uni locken. Aber müssen es gleich so viele sein? Was soll man denn sonst an der Uni Köln machen? Kein Hofgarten, keine schöne Fassade, nur Baustellen und –Zäune. Wer sich die Vorträge nicht entgehen lassen will – wie ich – kann sie demnächst auf dem youtube-channel der Universität Köln anschauen. Zumindest medial haben die Kölner was auf dem Kasten. Das nächste Mal wenn Chomsky kommt, mietet bitte die Lanxess-Arena (Anm.d.V.: Ich darf das, ich bin Kölner).

Fabio Freiberg



Kann ein Baby im Bauch kotzen?

Ein Bericht zur Kinderuni

Der Wolfgang-Paul-Hörsaal ist zum besten gefüllt. Munteres Geschnatter ist noch bis nach draußen hörbar. Die Dozentin tritt nach vorne und die Studierenden zählen laut von 10 an rückwärts. Verwundert? - Die Studierenden, die sich im Hörsaal zusammengefunden haben sind zwischen 8 und 12 Jahren alt. Die Kinderuni hat begonnen. Thema heute: Hallo, kleine Schwester! Einblick in die Entwicklung eines Babys im Bauch der Mutter. Auf den Sitzen wird es etwas ruhiger, aber 45 Minuten still sitzen ist bei einem so spannenden Thema schwierig, zumal die Dozentin Dr. Andrea Kempe von der Abteilung für Geburtshilfe und Pränatalmedizin viele Fragen stellt, Modelle mitbringt und sogar einen Live-Ultraschall durchführt. Eineiige Zwillinge sehen die Kinderstudenten auf der großen Leinwand auf dem Ultraschallbild. Sie hält das Bild kurz an und grinst: „Na, was wird's?“ fragt sie in den Raum. „Ein Junge!“, rufen die Kinder im Chor. Nach der aufregenden Vorlesung ist noch

Zeit für Fragen. Dass die jungen Studierenden das Thema sehr interessiert wird schnell deutlich. „Kann ein Baby im Bauch kotzen?“ und „Was passiert, wenn das Baby nicht raus will?“ sind nur zwei der vielen Fragen. Kindgerecht antwortet die Dozentin und beendet die Vorlesung.

Katja Kemnitz

Die Kinderuni findet jedes Semester mit insgesamt sechs Vorlesungen zu verschiedensten Themen statt. Für das Sommersemester endete die Kinderuni am 20. Juni mit der Frage: Wie findet man Gold? Sobald die Vorlesungen für das Wintersemester feststehen, informieren wir euch rechtzeitig.



Foto: Volker Lannert

Das Referat für Hochschulpolitik stellt sich vor

Das Referat für Hochschulpolitik ist eure Interessenvertretung gegenüber der Universität und der Landesregierung. Wir beschäftigen uns mit allen Themen, die für Studierende hier an der Uni und überregional wichtig sind. Politik findet in allen Bereichen des Lebens statt. Die Hochschule als Vermittlerin höherer Bildung und Bindeglied zwischen Staat und Gesellschaft war schon immer Ort besonderer politischer Auseinandersetzungen. Um nicht Spielball fremder Interessen zu werden, versuchen zahlreiche Studierendenverbände auf die Politik der Landes- und Bundesregierungen Einfluss zu nehmen. Der AStA der Uni Bonn beteiligt sich mit dem Referat für Hochschulpolitik daher selbstverständlich am politischen Diskurs. In Zusammenarbeit mit weiteren AStA-Referaten und den Studierenden arbeitet das Referat für Hochschulpolitik an der Verbesserung der Studienbedingungen für alle Studierenden. Darüber hinaus behalten wir auch die sozialen Zusammenhänge im

Blick, wollen die finanzielle Ausgestaltung des Studiums (beispielsweise das BAföG) ausweiten und fordern alternative Hochschulfinanzierungsarten analog zu der von der rot-grünen Landesregierung geplanten Abschaffung Studiengebühren. Gleichzeitig fördern wir studentische hochschulpolitische Gruppen, Organisationen sowie Initiativen und setzen uns für die Bewahrung der Fächervielfalt ein.

Das Referat für Hochschulpolitik hat es sich zum Ziel gesetzt, die Zusammenarbeit der verfassten Studierendenschaften voranzutreiben. Zum Informationsaustausch und zur Beratung vernetzen wir uns innerhalb der fzs (freier Zusammenschluss von StudentInnenschaften) und im LandesASten-Treffen mit den ASten anderer Universitäten und Fachhochschulen. Auch nicht-studentische Organisationen gehören zu unseren Bündnispartnern. Auf diese Weise tragen wir die Forderungen und Vorstellungen der Studierenden der Uni Bonn in die gesellschaftliche und politische

Auseinandersetzung.

Wir verfolgen das Leitbild einer demokratischen und vielseitigen Universität. Die studentische Mitbestimmung wollen wir auf allen Ebenen stärken und fordern die Abschaffung des Hochschulrats, der ohne studentische Beteiligung wichtige Entscheidungen wie die Wahl des Rektors oder den Beschluss des Hochschulentwicklungsplans fällt. Wir wollen eine vielfältige Uni, an der auch kleine Fächer einen festen Platz haben. Es gilt Stellenstreichungen und eine Konzentration der Universität auf einzelne, wirtschaftlich „profitable“ Fachbereiche zu verhindern.

Über aktuelle hochschulpolitische Entwicklungen informieren wir auf der Webseite des AStA, in der „BASTA“ und bei regelmäßigen Veranstaltungen. Mit konkreten Fragen und Problemen könnt ihr euch gerne jederzeit an uns wenden. Ihr erreicht und unter hopo@asta.uni-bonn.de

Referat für Hochschulpolitik

„Frauen vor, noch ein Tor...“

Das Referat für Frauen und Gleichstellung lädt ein zur Vollversammlung!

Auch wir lieben Fußball! Deswegen zeigen wir als Einstimmung zur bevorstehenden Frauen-Fussball-WM nach der Vollversammlung den Film „Offside“ von Jafar Panahi. Dieser handelt von fußballbegeisterten Iranerinnen, welche unbedingt das Länderspiel Iran gegen Bahrain sehen möchten.



Warum?

Wenn du dich fragst: Warum eine Mathe- oder Informatikstudentin in Bonn immer noch eine Exotin ist? Warum sich mit dem steigendem Grad des akademischen Abschlusses der Frauenanteil an der Uni Bonn massiv verringert? Warum man in Jura, Medizin oder Physik regelrecht nach einer Professorin suchen müsste, bei der man promovieren könnte? Warum es keine einzige Dekanin einer Fakultät gibt? Und die Uni Bonn sich mit Zähnen und Klauen weigert – die Gleichstellung mit in das Leitbild der Universität aufzunehmen, dann bist Du im Referat für Frauen und Gleichstellung genau richtig!

Das Referat möchte ein Bewusstsein schaffen für die vielfältigen Probleme, welche immer noch mit der Geschlechterdiskriminierung im universitären Leben und der Gesellschaft einhergehen. Dazu gehört zum Beispiel auch warum Menschen, die sich für Gleichstellung einsetzen immer noch als Querulant*innen wahrgenommen werden.

Wie?

Dazu organisieren wir Veranstaltungen, Lesungen und Podiumsdiskussionen, die sich mit den Themen „Frau und Gesellschaft“,

feministischen Theorien und Geschlechterkonzepten auseinandersetzen. Wenn ihr mehr zu unserem Programm erfahren wollt, meldet euch per Mail zu unserem Newsletter an!

Die Vollversammlung fasst Beschlüsse und setzt thematische Schwerpunkte. Außerdem wird das Semester-Programm vorgestellt und es gibt Raum für Diskussion. Die Mitarbeiter*innen möchten das Forum nutzen, um sich einmal persönlich bei Euch vorzustellen. Wir freuen uns, wenn ihr eure eigenen Ideen einbringt.

Du hast am 22. Juni schon was vor? Kein Problem!

Wir stehen euch natürlich auch sonst gerne zur Verfügung und freuen uns über Anregungen immer mittwochs, 14-16 Uhr im AStA, Zi. 2, Nassestr. 11, 1. OG

Per Mail: gleichstellung@asta.uni-bonn.de
Im Internet: <http://www.asta.uni-bonn.de/frauen.html> oder bei Facebook unter „Frauen und Gleichstellung im AStA Bonn“ - jetzt Mitglied werden!

Referat für Frauen und Gleichstellung

Wann?

Wen ihr wissen wollt, wofür wir uns sonst noch begeistern lassen, dann schaut doch vorher bei der Vollversammlung am Mittwoch, den 22. Juni um 19.45 Uhr in Hörsaal 3 im Hauptgebäude der Universität vorbei.

Das Referat für Frauen und Gleichstellung ist eines der fünf autonomen Referate im AStA, das bedeutet die Referentin wird basisdemokratisch in einer Vollversammlung der Studentinnen gewählt. Damit das möglich ist, bedarf es EURER Partizipation!

Wer?

Alle Studentinnen sind herzlich dazu eingeladen, ihre Interessen dort zu vertreten, eine jede kann sich zur Wahl als Referentin und/oder Mitarbeiterin aufstellen lassen. Auch Studenten können mitarbeiten - also Freiwillige vor! Gerade die autonomen Referate leben vom Einsatz der Einzelnen – dafür bieten sie viele Möglichkeiten, Ideen und Projekte direkt und unkompliziert umzusetzen.



Referat für Frauen und Gleichstellung

Exzellenzinitiative, eine exzellente Wahl?

Im Jahre 2005 startete die erste Runde der sogenannten Exzellenzinitiative des Bundes. „Bund-Länder-Vereinbarung gemäß Artikel 91 b des Grundgesetzes (Forschungsförderung) über die Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder zur Förderung von Wissenschaft und Forschung an deutschen Hochschulen“, wie die zugrundeliegende Vereinbarung offiziell heißt. Erklärtes Ziel dieser Exzellenzinitiative ist und war es, deutschen Hochschulen zu exzellenter Forschung zu verhelfen und somit in den oberen Ligen der Wissenschaft mitzuspielen. Man träumte davon in einem Zug mit Harvard oder Yale genannt zu werden.

Dafür sollten die deutschen Hochschulen ein entsprechendes Konzept vorlegen. Die Förderungssumme beläuft sich auf insgesamt 4,6237 Milliarden Euro. Die Vergabe richtet sich nach den Entscheidungen der „Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrates“ und des Senates der „Deutschen Forschungsgemeinschaft“. Die Gelder werden in drei Förderungslinien aufgeteilt vergeben.

Die erste Förderungslinie umfasst die sogenannten Graduiertenschulen, die der exzellenten Ausbildung und Promotion von Masterabsolventen dienen sollen. Hierzu werden pro Jahr ca. 1 Mio. Euro Fördergelder bereitgestellt. Die Zweite umfasst die sogenannten Exzellenzcluster. In diesen soll (Fachgebundene-) Exzellente Forschung betrieben werden. Hierfür stehen wiederum ca. 6,5 Mio. Euro jährlich zur Verfügung. Die dritte Förderungslinie prämiiert die sogenannten „Zukunftskonzepte“, Uniweite Fokussierung auf einzelne Themen Gebiete und konkrete Planungen und Zielvorgaben. Hierfür sind ca. 21 Mio. Euro jährlich abrufbar.

Auch die Universität Bonn hat sich in beiden Runden beworben, jedoch wurde jeweils ein relativ schlechtes Ergebnis

erzielt. Zurzeit werden an der Universität Bonn zwei Graduiertenschulen (Mathematik und Wirtschaftswissenschaft) und ein Exzellenzcluster (Mathematik) betrieben.

Eine Kritische Bewertung:

Die Kosten für die Exzellenzinitiative werden im Verhältnis von 3:1 vom Bund getragen und müssen dabei zu 25 % von dem jeweiligen Bundesland der Universität bereitgestellt werden. Zunächst erscheint das recht harmlos, jedoch muss man bedenken, dass die Länder (wie im Übrigen auch der Bund) nicht gerade zu viel Geld haben, und daher die Ausgaben im Bildungsbereich stark limitiert sind.

stehen. Im denkbar schlechtesten Fall müsste eine solche Hochschule geschlossen werden, mit einer anderen fusionieren oder ihre wissenschaftliche Arbeit an der Wirtschaft ausrichten.

In den von der DFG und dem Wissenschaftsrat festgelegten Förderungsbedingungen heißt es, dass eine Kooperation mit außeruniversitären Einrichtungen bevorzugt wird. Gleichzeitig werden den Universitäten langfristige Kooperationsverträge ans Herz gelegt. In solchen Verträgen verpflichten sich die Universitäten meistens, den kooperierenden Unternehmen exklusive Nutzungsrechte an den erreichten Ergebnissen zuzugestehen. Teilweise übertragen die Universitäten direkt

ihr Verwertungsrecht an den Ergebnissen vollständig. Deshalb kommt es zu der Situation, dass durch öffentliche Gelder finanzierte Forschung nicht mehr der Öffentlichkeit zugutekommt. Weiterhin führt es zu einem interessanten Phänomen bei der Auswahl förderbarer Projekte: Zum einen werden bevorzugt Projekte mit hohem Drittmittelaufkommen gefördert.



Foto: Johann Saba / Universitätsklinikum Bonn

Woher kommt nun das Geld? – Leider mit hoher Wahrscheinlichkeit aus demselben Topf, aus dem auch die restlichen Universitäten gefördert werden: Aus dem Bildungshaushalt. Folglich müssen die einzelnen Exzellenzeinrichtungen von den anderen Universitäten mitgetragen werden. Das wird vor allem dann brisant, wenn die Förderung des Bundes ausläuft und die Universitäten ihre Einrichtungen weiter betreiben müssen.

Dies führt nun zu mehreren Ergebnissen. Zunächst ist dort das offensichtliche Problem, das durch die Umverteilung der Gelder einzelne Hochschulen deutlich benachteiligt werden, in dem Ihnen nicht mehr ausreichend Mittel zur Verfügung

steht. Naturwissenschaftliche Projekte werden als klare Zielvorgaben für die Förderungsbedingungen formuliert. Außeruniversitäre Unternehmen fördern in der Regel Studiengänge, die für sie profitabel sind. Daher werden, realistisch gesehen, kaum Geisteswissenschaften gefördert. Schließlich: Wer braucht schon einen Philosophen in der Wirtschaft? Auch lassen sich in den Geisteswissenschaften kaum so konkrete Ziele wie in den Naturwissenschaften festlegen, deren Erreichen überprüft werden könnte. Und zusätzlich sind auch die Forschungsschritte nicht so sichtbar, wie in den Naturwissenschaften.

Dies führt dazu, dass die Geisteswissen-

schaften für die Universitäten immer mehr an Anziehungskraft verlieren werden, und höchstens noch als „Kleinst-Fakultäten“ weiter geführt werden. (Momentan besitzt die geisteswissenschaftliche Fakultät die höchste Studierendenzahl.)

In dieser Situation kommt nun, an den Graduiertenschulen, der zweite Effekt der Förderbedingungen ins Spiel: Die nachhaltige Integration in das universitäre System. Im Klartext bedeutet dies nichts anderes, als dass die Universitäten die einmal geschaffenen Graduiertenschulen so in ihr System einbinden müssen, dass sie nicht ohne weiteres wieder aufgelöst werden können. Somit muss die Universität, selbst nach Auslaufen der Förderung, diese weiterbetreiben und hierfür Geld aus anderen Fächern oder Fachbereichen zur Verfügung stellen. Die Leittragenden sind dabei die ohnehin chronisch unterfinanzierten Geisteswissenschaften.

Neben den oben aufgeführten Problemen, ist die Exzellenzinitiative auch aus dem Blickfeld der anderen, real nicht primär besser oder schlechter gestellten Fakultäten und Universitäten zu betrachten. Hierbei fällt vor allem auf, dass durch die Verwendung des Wortzusatzes „Exzellente“, impliziert wird, dass nur an diesen Einrichtungen, oder nur an diesen Universitäten ernstzunehmende „gute“ Forschung betrieben wird. Es kommt bei der Einrichtung einer solchen Exzellenzeinrichtung zumal nicht auf die wirklichen bisherigen Forschungsergebnisse an, so dass mitunter an einer Universität, die auch International, einen guten Ruf in bestimmten Fächern und Sachmaterien hat, an Fakultäten Exzellenzcluster und Graduiertenschulen geschaffen werden, die mehr oder weniger „mies“ sind. Wenn nun in jenem Fall die Graduiertenschulen zu Lasten der ursprünglich „guten“ Fakultäten betrieben werden, so macht man sich genau den Ruf zunichte, der eigentlich mit der Exzellenzinitiative aufgebaut werden sollte.

Fazit:

Wie aus den aufgeführten Betrachtungen ersichtlich, überwiegen die Probleme den angestrebten Nutzen. Mehr noch, ergeben sich etliche fundamentale Widersprüche. Zum einen kontrahiert die Exzellenzinitiative die Bologna-Reformen und die

Vergleichbarkeit der Universitäten, zum anderen werden die Universitäten in die Hände der Konzerne getrieben. Zwar sollen Ergebnisse der Forschung öffentlich zugänglich gemacht werden, jedoch ist dieses offensichtlich zweitrangig hinter der Drittmittel Akquisition und der Bindung an Investoren.

Das Hochschulpolitische Referat des Asta Bonn



Grafik: Lencer (wikipedia)

Literarena



Moderator Lucas Foto: Nadine Preibisch

Am 19. Mai lud die Fachschaft Germanistik zum bereits sechsten Mal zu ihrer zwei Mal im Semester stattfindenden „Literarena“. Sie ist entgegen aller Vermutungen aber kein Poetry-Slam, sondern ein Leseabend ohne Wettbewerbsgedanken. Kein Gewinner wird ermittelt, niemandes Werk wird herabgewürdigt. Die Texte stammen von den bis zu acht Literaten selbst, dabei kann es sich um Kurzgeschichten, Gedichte, Lieder oder Texte fernab jeglicher Schubladen handeln. Seit Januar 2010 veranstaltet die Fachschaft Germanistik diese Abende. Anfangs in der „Alten Liebe“, bald darauf jedoch im Gewölbekeller der katholischen Hochschulgemeinde, wo die Literarena schnell heimisch wurde. Moderiert von Lukas Kersten, haben hier alle Studenten der Uni Bonn die Möglichkeit, ihre Texte einer illustren Schar von Literatur- und Sprachbegeisterten vorzustellen. In den Programmpausen sorgt der mittlerweile fest dazugehörige DJ Lü für HipHop-Beats und da Literatur auch durstig machen kann, gibt es Getränke zu fairen Preisen. Beim Publikum wird die Veranstaltung gut angenommen, einige kehren jedes Mal zurück und bringen immer wieder neue Freunde mit. Wer sich und seine Texte gern einmal vorstellen möchte, der kann sich an die Fachschaft Germanistik melden (Sprechstunde im Semester Mo-Fr 12-13 Uhr), die nächste Literarena wird im Wintersemester 2011/2012 stattfinden. Wir halten euch auf dem Laufenden.

Ronny Bittner

Ich googel, also bin ich

Ich habe

Ich habe hunger
Ich habe recht
Ich habe langeweile
Ich habe keine Freunde
Ich habe Angst
Ich habe einen Traum
Ich habe sie geliebt
Ich habe einen Schatz gefunden

Ich habe mein...

Ich habe mein-e tage
Ich habe meine tage bekommen
Ich habe meine tage NICHT bekommen
Ich habe meine Pille vergessen

Ich habe meine Freundin betrogen

Ich habe mein Kind geschlagen, meine Mutter getötet und meine Tante geschlachtet

Ich habe mein msn Kennwort vergessen

Ich schlage

Ich schlage mein Kind
Ich schlage meine Frau
Ich schlage meine Mutter,
meine Freundin,
meinen Mann,
meinen Freund
und mich selbst
und meinen Hund
Ich schlage vor das wir uns küssen

du bist

du bist Deutschland
du bist Prinz Pi
du bist Kölle
du bist mein Glück
du bist das beste, was mir je passiert ist
du bist mega Blockbuster

du bist du

du hast

du hast recht
du hast Kohlmeisen
du hast mich auf dem Balkon vergessen
und den Farbfilm vergessen
du hast mich tausendmal belogen
du hast die Haare schön
und du hast doofe Ohren

sie hat...

was vermisst
sie hat einen anderen
sie hat einen Freund!
sie hat schluss gemacht
sie hat mich verlassen!
sie hat es verdient...

wieso sind

wieso sind Männer leicht zu haben
wieso sind Männer so kompliziert
wieso sind Männer Schweine
wieso sind Männer so dumm
wieso sind Planeten rund
wieso sind die Simpsons gelb,
Afrikaner schwarz,
Popel grün
und Models so dünn

wieso hat

wieso hat der Saturn Ringe
wieso hat Justin Biber die Haare geschnitten
wieso hat man Schluckauf
wieso hat Justin Biber ein blaues Auge
wieso hat man einen Kater
wieso hat Justin Biber eine Glatze
wieso hat man eine Morgenlatte

wo ist

wo ist die DSDS-Villa
wo ist das Dschungelcamp
wo ist Fred, wo ist Walter und
wo ist Mubarak?!

werden wir...

ein Paar
werden wir zusammenkommen, heiraten
werden wir dümmern
werden wir verstrahlt
werden wir alle sterben wegen Japan
werden wir wiedergeboren

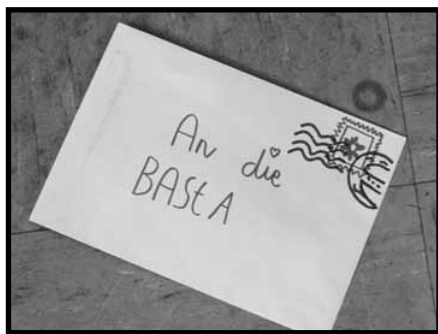
kann man...

kann man vom Petting schwanger werden
kann man tee rauchen, singen lernen
und Käse einfrieren
kann man mit dem I-Pad telefonieren
Kann man Düsseldorf gut frühstücken
Kann man wieder nach Ägypten reisen

am Ende

am Ende des Tages, des Regenbogens
am Ende des Schweigens
am Ende war die Tat
am Ende der Welt

Ingo Noppel



Leserbrief zur Basta Nr. 666

Wie wär's mal mit

.... anständiger Recherchearbeit?

Herrn Freibergs Attacke auf unseren Namenspatron ist so ziemlich das Absurdeste, was seit langem in der BASTa gedruckt wurde. König Friedrich Wilhelm II: von Preußen (1770-1840, reg. seit 1797) war zweifellos ein etwas deppeter „trockner Taps, / ein nüchterner Duckmäuser“, wie Heine ihn in „Der Kaiser von China“ charakterisiert. Wer ihn aber als „reaktionären und Reformunwilligen (sic) Demagogen“ bezeichnet, scheint erstens nicht zu wissen, was ein Demagoge ist und soll zweitens bitteschön erklären, wieso der reformunwillige Monarch Leute wie Humboldt, Hardenberg, Stein, etc. so ungehindert drauflos reformieren ließ. Die Karlsbader Beschlüsse von 1819 übrigens wurden nicht von Friedrich Wilhelm „unter Mithilfe der Österreicher“, sondern auf Initiative des österreichischen Kanzlers Metternich vom Deutschen Bund (dem Preußen angehörte) erlassen. Anlass war nicht der Code Napoleon, den Friedrich Wilhelm und seine Nachfolger erkennbares Bedauern bis 1900 in Kraft ließen (dann kam das BGB), sondern die Ermordung des Schriftstellers August von Kotzebue durch einen fanatischen Burschenschaftler. Wenn Herr Freiberg auf Applaus aus der rechten Ecke aus ist, kann er ja vorschlagen, unsere Universität nach Carl Ludwig Sand zu benennen, dem Attentäter. „Der Irrtum wird aufgehoben durch die Lauterkeit der Überzeugung, er hielt es für recht und so hat er recht getan“, schrieb der Theologieprofessor Martin de Wette von der Humboldt-Universität Berlin an Sands Mutter. De Wette wurde gegen Protest seiner auf die Lehr- und Meinungsfreiheit pochenden Kollegen des Landes verwiesen. Friedrich Wilhelm III.; „Ich würde mein Gewissen verletzen, wenn ich einem Manne, der den Meuchelmord unter Bedingungen gerechtfertigt hält, den Unterricht der Jugend ferner anvertrauen wollte.“ Ein Demagoge, Herr Freiberg? Übrigens käme de Wette auch heute nicht ungeschoren davon. „Die Freiheit der Lehre entbindet

nicht von der Treue zur Verfassung“, heißt es im Grundgesetz.

Es ist schlimm genug, dass ich als Beinahe-Mitglied der SPD (ich wollte wegen Merkel und Westerwelle rein, bin dann aber wegen Sarrazin draußen geblieben – so viel zu meiner politischen Ausrichtung, ist zur Beurteilung dieses Briefes vielleicht von Interesse) meine Zeit damit vergeuden muss, einen nur mäßig sympathischen König eines glücklicherweise nicht mehr existenten Landes zu verteidigen. Aber dass die Zeitung eines Grün-Roten Asta nichts Wichtigeres zu debattieren hat, während gleichzeitig JÜRGEN RÜTTGERS in unserer Universität frei herumläuft, das ist schlicht empörend.

Mit ungehaltenen Grüßen, Paul Panther

~

Herr Panther,

vielmals danke ich Ihnen für den phänomenalen Abriss des Lebens eines unsrer liebsten Monarchen. Wenn ich aber schon eine Stellungnahme schreibe, dann wird's wohl noch was mehr als eine Danksagung. Beginnen wir damit, dass ich durchaus weiß was ein Demagoge ist. Ob Friedrich Wilhelm nun einer war, gut, weder Sie noch ich haben Belege für oder gegen eine Volksverhetzung vorlegen können. Müßig ist es meiner Meinung nach ebenso, noch eine Rede oder Pamphlet Friedrich Wilhelms zu suchen. Sie dürfen mir bei meiner Behauptung also auf jeden Fall widersprechen. Gerne wiederhole ich mich aber, wenn ich einen König, der Teil der „Heiligen Allianz“ war, wie auch Metternich, als absolutistisch und despotisch bezeichne. Natürlich kann man heutzutage nur schwer sagen, was denn nun das kleinere Übel war: Eine Allianz, die sich für die Einhaltung der „gottgegebenen“ Grenzen und die Kleinhaltung von Reformprozessen einsetzt oder die Burschenschaftler und das Hambacher Fest, 1832, die zwar Reformer und teilweise Demokraten! sind, aber auch nationalistisch. Natürlich durfte Humboldt reformieren, aber mir reicht es schon aus, wenn man sich auf die Seite des Zaren schlägt und die Bildung eines autonomen Polens verhindert. Anstatt mich auf eine Seite zu schlagen, wie Sie mir vorwerfen, halte ich von beiden Seiten Abstand und kritisiere den Preußen, auch wenn er mit der Zensur Leuten wehtut, von denen ich heute weniger als gar nichts halte. Sollen sie sich doch gegenseitig die Köpfe einschlagen, mich stört's nicht. Recht behalten Sie, bei der Nennung der formalen, geschichtlichen

Fehler in meiner Beschreibung, allerdings hatte ich bereits gehofft, einen schreibwütigen Kommilitonen zu finden, der meine Recherchearbeit übernimmt. Auch wenn das bedeutet, dass ich Ihren gesamten Leserbrief abtippen muss. Als Zwischenfazit also: Ich bleibe bei meinem Standpunkt zu Friedrich Wilhelm III., würde aber noch gerne von Ihnen wissen, wieso sie ihn als „depperte(n)“ und „mäßig sympathischen“ König beschreiben. Sie scheinen ihn und seinen Geisteszustand ja weitaus besser gekannt zu haben als ich. Bevor ich das mit der rechten Ecke so unkommentiert stehen lasse, ein vorletztes Wort. Anstatt mich „beinahe“ irgendwelchen Parteien anzuschließen, ob rot oder grün, beschäftige ich mich in meiner Freizeit damit, den Faschismus und Nationalismus so klein wie möglich zu halten. Sie verstehen hoffentlich, dass es mir als Antifaschisten mächtig gegen den Strich geht mit dem Rechtsextremismus in Verbindung gebracht zu werden und revidiere jede Zeile in meinem Artikel, die Anlass dazu ließe. So viel zu meiner politischen Ausrichtung. Und wenn sie etwas gegen Sarrazin oder Rüttgers haben, empfehle ich Ihnen, werden Sie konkret, veröffentlichen Sie meinetwegen in der BASTa, engagieren Sie sich politisch oder aber lassen Sie es sein. Frau Sarrazin darf übrigens meines Wissen weiter lehren, gleich wie sehr sie den Rassismus ihres Mannes verteidigt und preußische Erziehungsmethoden anwendet, ja da schweigt unsere Verfassung. Heine passt auch hier wieder wunderbar (gleiches Gedicht) und unverfroren lege ich Frau Sarrazin in den Mund: „Wir wollen keine Konstitution, / Wir wollen den Stock, den Kantschu!“. Ich schließe -Wie immer,

mit freundlichen Grüßen, Fabio Freiberg

~

Hallo zusammen,

wie schön, dass es keine größeren Probleme an unserer Uni gibt! Wie wäre es denn mit „Königin-Luise-Universität“? Die Frau Friedrich Wilhelms III. war zwar bei Gründung der Uni schon tot, aber weniger als Rosa Luxemburg hat sie mit Bonn nicht zu tun.

Mit sanftem Kopfschütteln, Alexander Krist

~

Hallo, kurze Pause für Bonner Trivialwissen: Der Hund heißt Lucy und gehört dem Wirt der „Mausefalle“ [Ecke Weberstraße/Schumannstraße].

Gruß Simon

Anwesenheitszeiten im Sommersemester

4. April 2011 bis 15. Juli 2011

Zi	Referat	Tel. 73-..., Mail ...@asta.uni-bonn.de	Mo	Di	Mi	Do	Fr	
2	Gleichstellung	7044 – gleichstellung@frauen@	—	—	14 ⁰⁰ -16 ⁰⁰	—	—	
4	Fachschaften	7042 – fsen@	17 ⁰⁰ -19 ⁰⁰	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	14 ⁰⁰ -16 ⁰⁰	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	FK: Mo. 19 ⁰⁵ im Fritz-Tillmann-Zimmer
5	Sekretariat: Karima	7030 – info@	11 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	11 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	11 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	11 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	11 ⁰⁰ -13 ⁴⁵	Beglaubigungen 11 ⁰⁰ -12 ⁰⁰
6	Basta, Öffentlichkeitsarbeit	7032 – basta@oeff@	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	
6	Ökologie	60015 – oeko@	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	—	—	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	—	
6	Politische Bildung	7032 – polbil@	—	13 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	—	—	—	
6	IT	60015 - it@	14 ⁰⁰ -16 ⁰⁰	—	—	—	—	
7	Geschäftsz.: Jan	7036 – orga@jan@	10 ⁰⁰ -17 ⁰⁰	10 ⁰⁰ -17 ⁰⁰	10 ⁰⁰ -17 ⁰⁰	10 ⁰⁰ -17 ⁰⁰	10 ⁰⁰ -17 ⁰⁰	Mittagspause 14 ⁰⁰ -14 ³⁰ , Fr 13 ⁴⁵ -14 ¹⁵
7	Geschäftsz.: Simone	9089 – orga@simone@	12 ⁰⁰ -16 ⁰⁰	12 ⁰⁰ -16 ⁰⁰	12 ⁰⁰ -16 ⁰⁰	12 ⁰⁰ -16 ⁰⁰	—	Mittagspause 14 ⁰⁰ -14 ³⁰
8	Vorsitz	7037 – vorsitz@	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	
9	HoPo	7033 – hopo@	—	—	—	10 ⁰⁰ -14 ⁰⁰ *	—	* und nach Vereinbarung
9	Studiengeb.-Beratung	7033 – studgeb@	—	12 ⁰⁰ -13 ⁰⁰	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	—	—	
9	AKUT	7033 – akut@	—	—	—	—	—	
11	LBST	7041 – lbst@schwule@	12 ⁰⁰ -16 ⁰⁰	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	13 ⁰⁰ -15 ⁰⁰	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	
11	Tell-mom-Beratung	7041 – tellmom@comingout@	—	—	—	—	11 ⁰⁰ -12 ⁰⁰	und nach Vereinbarung
11	Transgender-Beratung	7041 – tellmom@comingout@	—	—	—	12 ⁰⁰ -13 ⁰⁰	—	und nach Vereinbarung
12	Sport	7045 – sport@	10 ⁰⁰ -12 ⁰⁰	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	—	
13	Finanzen	7031 – fin@finanzen@	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	—	—	und nach Vereinbarung
14	Kultur	7039 – kult@kultur@	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	14 ⁰⁰ -16 ⁰⁰	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	14 ⁰⁰ -16 ⁰⁰	—	
14	AusländerInnen	7040 – aar@ausl@	—	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	11 ⁰⁰ -13 ⁰⁰	
14	Auslandsstudienberatung	7040 – internat@	—	*	—	—	12 ⁰⁰ -13 ⁰⁰	* Di. nach Vereinbarung
15	Soziales	7034 – soz@soziales@	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰ auch in Poppelsdorf	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	Beglaubigungen 12 ⁰⁰ -13 ⁰⁰ nur in der Nassestr.
15	Psych.-soz.Beratung: PSB	7043 – psb@psycho@	—	16 ⁰⁰ -18 ³⁰ *	—	10 ⁰⁰ -12 ⁰⁰ *	—	* und nach Vereinbarung; Di. 16 ⁰⁰ -16 ³⁰ auch telefonische Beratung
16	Computer-Beratung	9642 – f1@	—	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	—	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	—	
16	Semesterticket-Beauftragter	9642 – mobil@	—	—	12 ⁰⁰ -14 ⁰⁰	—	—	
BZ	BaföG-Beratung	5874 – bafog@	—	—	13 ³⁰ -16 ¹⁵	10 ⁰⁰ -13 ⁰⁰	—	
BZ	Hilfsfonds (Darlehenkasse SP)	5874 – hifo@	10 ³⁰ -12 ⁰⁰	—	—	—	—	
BZ	Rechtsberatung	5874 – recht@	—	*	10 ⁰⁰ -13 ⁰⁰	13 ³⁰ -16 ³⁰	—	* Di. 10 ⁰⁰ -12 ⁰⁰ AstA-Punkt Poppelsdorf
BZ	Semesterticket-Rückerstattung	5874 – stre@	—	—	16 ³⁰ -18 ³⁰	—	—	Anträge können im Sekretariat oder Geschäftszimmer abgegeben werden
BZ	Stud. m. Behinderung (bocks)	5874 – bocks@	—	—	—	—	—	nach Vereinbarung (Mail)
BZ	Studieren mit Kind	5874 – smk@	—	— *	—	—	10 ⁰⁰ -12 ⁰⁰	* jede 1. Woche im Monat Di. 10 ⁰⁰ -12 ⁰⁰ KiTa-Treffen, Heinrich-v.-Stephan-Str. 3

BZ=Beratungszimmer, PL=Poppelsdorf Laden, PP=Poppelsdorf AstA-Punkt

Impressum

Redaktion:

Ronny Bittner, Fabio Freiberg,
Markus Hambloch, Sabrina Hambloch,
Katja Kemnitz, Katinka Kraus, Marius Rätz

V.i.S.d.P.: Jakob Horneber
Kontakt: basta@uni-bonn.de
AstA der Universität Bonn

Druck:

Brückner Offsetdruck, Bonn
Auflage: 2.500

Die Redaktion behält sich Abdruck und Kürzung von Artikeln und Leserbriefen vor. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:
Di, 28.06.2011, 18 Uhr

Dienstag, 21.06.**18:00 Uhr: Mediale Begriffsverwirrung. Das Beispiel Islam**

Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung „Sprechschwierigkeiten – transkulturelle Analysen aus Ethnologie und Kulturanthropologie“.

Veranstalter: Altamerikanistik und Kulturanthropologie/Volkskunde

Hörsaal Oxfordstraße 15

18:30 Uhr: Forum Beruf - North American Studies

Nordamerikastudien - und wie gehts weiter? Studierende fragen, Alumni antworten.

Veranstalter: Alumni Netzwerk und das Nordamerikastudienprogramm

Hauptgebäude, HS XVII

19:00 Uhr: Gibt es geheime Evangelien?

„Geheime“ Evangelien hat es tatsächlich gegeben, doch wurden sie von ihren Urhebern eher als „verborgen“ (griech. apokryphos) angesehen und waren nur einem engeren Kreis vorbehalten. In dem Vortrag werden Formen und Motive „apokrypher“ Evangelien an Beispielen wie dem Evangelium nach Maria, dem Evangelium nach Thomas und dem neu entdeckten Evangelium des Judas erläutert. Dozent: Prof. Dr. Peter Nagel

Veranstalter: Zentrum für Religion und Gesellschaft

Hauptgebäude, HS VIII

Mittwoch, 22.06.**19:45 Uhr: Vollversammlung: Ref. Frauen und Gleichstellung**

Die Frauen-Vollversammlung ist ein offenes und freies Forum und richtet sich an alle Studentinnen gleich welcher Fachrichtung an der Uni Bonn. Sie dient der Wahl der Referentin und der Mitarbeiterinnen des AStA-Referats, fasst Beschlüsse und setzt thematische Schwerpunkte. Außerdem wird das Semester-Programm vorgestellt und es gibt Raum für Diskussion. Die MitarbeiterInnen möchten das Forum nutzen, um sich einmal persönlich bei Euch vorzustellen. Wir freuen uns, wenn ihr eure eigenen Ideen einbringt.

Veranstalter: Referat für Frauen und Gleichstellung

Hauptgebäude, HS XVII

20:00 Uhr: Mathe Ball

Wir freuen uns sehr, Euch noch im Juni 2011 zum Matheball begrüßen zu dürfen. Auch dieses Mal werden wir alle in feinsten Abendgarderobe zu klassischen und modernen Liedern das Tanzbein schwingen. Wer noch nicht Tanzen kann, oder einfach nur seine Tanzkenntnisse auffrischen möchte, kann dies gerne im Schnelleinstiegstanzkurs (19 Uhr) vor dem Ball erledigen. Der Eintritt kostet 2 Euro.

Ehem. Mathematisches Institut, Wegelerstraße 10

Montag, 27.06.**20:15 Uhr: Wiederaufbau und Neubeginn nach 1945**

Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung „Bonna Perl am grünen Rheine. Studieren in Bonn von 1818 bis zur Gegenwart“

Veranstalter: Universitätsarchiv

Hauptgebäude, Hörsaal VII

Dienstag, 28.06.**18:00 Uhr: Milicias. Zur visuellen Anthropologie kämpfender Frauen in der spanischen Revolution 1936/37**

Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung „Sprechschwierigkeiten – transkulturelle Analysen aus Ethnologie und Kulturanthropologie“.

Veranstalter: Altamerikanistik und Kulturanthropologie/Volkskunde

Hörsaal Oxfordstraße 15

Dienstag, 28.06.**19:00 Uhr: Sind Petrus und Paulus in Rom gestorben?**

Die Ringvorlesung wird (pseudo)wissenschaftliche Mythen im Bereich des Christentums auf ihren historischen Wahrheitsgehalt hin befragen, um so in das Dickicht von Halbwahrheiten und falschen Behauptungen in Erbauungs- wie Unterhaltungsliteratur (etwa den Thrillern Dan Browns), in populärwissenschaftlichen Büchern und im Internet Schneisen der Aufklärung zu schlagen. Dabei werden sowohl „Klassiker“ der Frömmigkeitsgeschichte wie das Turiner Grabtuch und Marienerscheinungen als auch relativ neue Diskussionen um das Leben, den Kreuzestod und die Auferstehung Jesu in die Betrachtung einbezogen.

Veranstalter: Zentrum für Religion und Gesellschaft

Hauptgebäude, Hörsaal I oder XII

22:00 Uhr: GEO - Party

Die Fachschaft Geographie lädt ein. Vorverkauf ist am 27.06. und 28.06. im Fachschaftsraum und im Eingangsbereich GIUB (Meckenheimer Allee 166)

Veranstalter: Fachschaft Geographie

Goldener Engel, Friedrichstr. / Ecke Kesselgasse 1

Mittwoch, 29.06.**13:30 Uhr: Jährlich 37.000.000 Tonnen Müll**

- verbrennen, verwerten, vermeiden??? 14 Uhr Besichtigung Müllverwertungsanlage Bonn (Treffpunkt 13.30 Uhr, Haltestelle Verdristr.)

19 Uhr Vorträge und Diskussion, HS 17

Anliegen unserer Vorträge und der Diskussion soll die kritische Auseinandersetzung mit dem Thema Müll sein. Verbrennen, Verwerten oder Vermeiden? Was ist die beste Methode und wie gelingt es?

Veranstalter: LesBiSchwulen- und Transgender-Referat

Hauptgebäude, HS 17

Mittwoch 22.06.**Das Referat für Frauen und Gleichstellung**

präsentiert

im Anschluss an die Vollversammlung den Film

„OFFSIDE“!

20:15 Uhr

Hörsaal III

(im Hauptgebäude)

Jafar Panahis Film „Offside“ spielt am Rande des entscheidenden Fußballländerspiels der iranischen Nationalmannschaft zur Qualifikation für die Fußball-Weltmeisterschaft 2006 gegen den Bahrain in Teheran.

Die Handlung rankt sich um einige Frauen und Mädchen, die das Spiel live im Stadion verfolgen wollen. Im Iran ist es Frauen allerdings untersagt ein Stadion zu betreten. Werden sie es dennoch schaffen das Spiel hautnah zu erleben?



Mittwoch, 29.06.**20:00 Uhr: Filmabend „Trick“**

Mit „Trick“ ist dem Regisseur Jim Fall eine leichtverdauliche, optimistische Schwulenkommödie zwischen Klischees und Romantik gelungen, die inzwischen zu den Klassikern der schwulen Filmkunst gehören dürfte. Der erfolglose schwule Broadway-Komponist Gabriel (Christian Campbell) sucht jemanden für eine Nacht und gabelt in einer Bar den Go-Go-Tänzer Mark (J.P. Pitoc) auf. Dumm nur, dass er seine Wohnung mit dem Hetero Rich teilt, der dort gerade mit Freundin Judy beschäftigt ist. Und so wird aus dem sogenannten Trick, dem One-Night-Stand, eine ungewollt komplizierte Sache.

Veranstalter: LesBiSchwulen- und Transgender-Referat

Hauptgebäude, HS III

20:00 Uhr: Indien- Abend

Der neue Studierendenpfarrer gibt Einblicke in seinen mehrmonatigen Aufenthalt in einem Projekt für Straßenkinder in Südindien. Zusammen mit Studierenden aus Indien...

Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde

Saal der ESG, Königstraße 88

Donnerstag, 30.06.**19:00 Uhr: Autorenlesung mit Durs Grünbein**

Nach Thomas Hürlimann und Uwe Tellkamp stellen wir nun einen weiteren bedeutenden Autor der Gegenwartsliteratur dem literarisch interessierten und studentischen Publikum vor: Durs Grünbein, 19962 in Dresden geboren, hat bereits 1988 mit dem Band Grauzone morgens die Teilung Deutschlands überbrückt. Er gilt als Goethes „bester Erbe“ (Atlantic Times), als kosmopolitischer poeta doctus, der sprachliche Echos, Aufladungen und Spannungszustände erzeugt und erforscht. Wichtige Dimensionen seines vielfach ausgezeichneten Werkes sind die deutsche und europäische Geschichte, die Rezeption der Antike, der Dialog mit der Neurowissenschaft und mit der bildenden Kunst. Zuletzt (2010) erschienen sind die Poetikvorlesungen „Vom Stellenwert der Worte“ und der Vers- und Prosa-Band „Aroma. Ein römisches Zeichenbuch“.

Veranstalter: Konrad-Adenauer-Stiftung und Universität Bonn

Hauptgebäude Festsaal

20:45 Uhr: Frauen-Fußball WM 2011: Deutschland - Nigeria

Dem Sieg entgegen fiebern beim Public Viewing

Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde

Kapitelsaal der KHG, Brüdergasse 8

Samstag, 02.07.**10:00 Uhr: Fahrradmarkt**

Der Gebrauchtfahrradmarkt

Veranstalter: ADFC Bonn und das Ökologiereferat des AStA

Bonn Hauptbahnhof, Gleis 1

Sonntag, 03.07.**10:30 Uhr: CSD-Parade**

Zum Abschluss des ColognePride findet ab 12:00 Uhr die CSD-Parade, eines der größten Queer-Events in Europa, in der Kölner Innenstadt statt. Sei mit uns dabei!

Veranstalter: LesBiSchwulen- und Transgender-Referat

Bonn Hauptbahnhof, Gleis 1

04. - 06. Juli Fachschaftswahl
(Informatik)

Dienstag, 05.07.**10:30 Uhr: Frauen-Fußball WM: Deutschland - Frankreich**

Dem Sieg entgegen fiebern beim Public Viewing

Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde

Kapitelsaal der KHG, Brüdergasse 8

Mittwoch, 06.07.**20:00 Uhr: Filmabend „Woman without Men“**

„Women without Men“ ist der erste Spielfilm der Video-Künstlerin Shirin Neshat, für den sie beim 66. Internationalen Filmfestival von Venedig den Silbernen Löwen für die Beste Regie erhielt. Ein verwunschener Garten vor den Toren Teherans. Hier treffen sich vier Frauen, deren Leben nicht unterschiedlicher sein könnten – die kunstliebende Fakhri (Arita Shahrzad), die junge Prostituierte Zarin (Orsi Tóth), die politische Aktivistin Munis (Shabnam Tolouei) und deren Freundin Faezeh (Pegah Ferydoni). Das Chaos, das nach einem Militärputsch in den Straßen Teherans herrscht, hat sie an diesem Ort zufällig zusammengeführt. In diesem Landhaus inmitten erleben die vier Frauen für einen kurzen Moment das, wonach sich jede von ihnen sehnt: Lebensfreude, Freiheit und das Gefühl von Glück.

Veranstalter: LesBiSchwulen- und Transgender-Referat

Hauptgebäude, HS III

Sonntag, 10.07.**16:00 Uhr: Sommerfest der KHG**

Wir laden zum Abschluss des Semesters ein, den Garten von St. Remigius zu genießen – zum Nachmittagsprogramm sind auch studierende Eltern mit ihren Kindern eingeladen und so gibt es Gelegenheit der Begegnung von Groß und Klein. 16.00 Uhr Beginn des Sommerfestes mit Kaffee, Eis und Spielen. 19.00 Uhr Festlicher Gottesdienst 20.00 Uhr Gemütlicher Abend mit Grillen, Einlagen, Volleyball usw.

St Remigius, Brüdergasse 8



**Du singst gerne?
Auch außerhalb der Dusche?
Dann sing mit uns!**

Die Polyphoner sind ein junger, gemischter Amateur-Chor unter professioneller Leitung. Wir proben jeden

Dienstag von 20.00 - 21.45 Uhr

im St. Paulus-Wohnstift (Eingang Rückseite)
Sebastianstraße 180 in Bonn Endenich

Kontakt: polyphoner@web.de
<http://www.polyphoner.de.vu>

